

# PAPIER THEATER

Heft 1 / 2019 · Nr. 57 · 27. Jahrgang  
Preis: 5,00 €



INHALT

	Seite
Th. Michaelsen & Tillge, <i>Sven-Erik Olsen</i>	3
Ein falsch datierter Fund, <i>Gert Strauss</i>	6
Das Puppentheater von Herbert Greusser, <i>Roland Birkle</i>	7
Besuch bei Ronald Bomius, <i>Sabine Herder</i>	8
14 Jahre Preetz – Ein Gespräch mit Marlis Sennewald	10
Nachrichten aus dem Verein, <i>Sieglinde Haase</i>	14
Schere war Gestern - Arbeiten mit dem Schneideplotter, <i>Robert Jährig</i>	16
Ein Ort der Magie – Das Papiertheater Kitzingen, <i>Gabriele Brunsch</i>	18
<b>Neuigkeiten</b>	
80. Geburtstag Dietger Dröse	20
„Der Kinder Weihnachtstraum“ Rekonstruktion von Peter Schauerte-Lüke	20
Buchbesprechung: Teatret med de små scener	21
Saisonauftakt in Schmiedebach	22
„Die Sache mit den Wundern.“ Ein neues Stück von Uwe Warrach	22
Das Figurentheater-Festival in Heringsdorf, <i>Sabine Herder</i>	23

PAPIERTHEATER

Zeitschrift des Vereins Forum Papiertheater e. V. · ISSN 1616-8585

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Forum Papiertheater – Hanauer Papiertheater Schloss Philippsruhe e.V., [www.papiertheater.eu](http://www.papiertheater.eu)

Forum PapierTheater e. V. ist als gemeinnützig anerkannt.

Für Spenden werden gerne Spendenquittungen ausgestellt.

IBAN: DE24 5065 0023 0008 1925 36 · SWIFT-BIC.: HELADEF1HAN

1. VORSITZENDE NN

2. (geschäftsführend ) **VORSITZENDE** · Brigitte Lehnberg

Im Winkel 3a, 38170 Uehrde, Tel. 05332-3975

[forum\\_papiertheater@gmx.de](mailto:forum_papiertheater@gmx.de)

REDAKTION, VERTRIEB UND KONTAKT · Sabine Herder,

Victoriastraße 15, 50668 Köln, Tel. 0221/13 81 00,

[redaktion-papiertheater@web.de](mailto:redaktion-papiertheater@web.de)

LAYOUT UND SATZ · Marco Reinhardt, mr-productions,

Friedrichstraße 32, 50321 Brühl, Tel. 02232-99 32 157,

[info@mr-productions.de](mailto:info@mr-productions.de) · [www.mr-productions.de](http://www.mr-productions.de)

KORREKTORAT · Uwe Schlottermüller, Roland Birkle

© Fotos: Michaelsen & Tillge: Sven-Erik Olsen; Trentsensky: Gert Strauss, Boston Public Library; Herbert Greusser: Roland Birkle (RoB); Nachrichten aus dem Verein: RoB; Anne Garrecht, Jens Schröder: Sabine Herder (SHe); 14 Jahre Preetz: Rainer Sennewald; Schneideplotter: Robert Jährig; Theaterprofi: SHe; Kitzingen: Gabriele Brunsch, Diana Fuchs; Dietger Dröse: Rüdiger Koch; Weihnachtstraum: SHe; Buchbesprechung: Sven-Erik Olsen; Saisonauftakt: RoB; Die Sache mit den Wundern: Uwe Warrach; Heringsdorf: SHe

Titel: Papiertheater Invisius: *Schneewittchen*, Foto: SHe

Rückseite: Montage SHe, Fotos: Günter Lehnberg, SHe

© Textbeiträge: bei den Autoren

Über die Veröffentlichung von unverlangt eingesandten Texten entscheidet die Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Texte, in Absprache mit den Autoren, zu bearbeiten und zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter der Verantwortung der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 30 Oktober 2019.



Bogen Nr. 34, vermutlich um 1865 gedruckt

Wenn man sich mit dänischer Papiertheatergeschichte befasst, geht es in der Regel immer um Alfred Jacobsen und „Suffløren“ und Carl Aller mit „Familie Journalen“ und dem Pegasus-Theater. Es gibt aber auch andere Verlage, die schon vor Jacobsen und Aller Papiertheaterbogen herausgaben, wenngleich nicht annähernd im selben Umfang.

Sowohl Alfred Jacobsen als auch Carl Aller produzierten und verkauften ihre Papiertheaterbogen selbst, was eher ungewöhnlich war, denn in den weitaus meisten Fällen gaben Verleger und Buchhändler die Produktion ihrer Publikationen bei Druckereien in Auftrag.

In Dänemark finden wir im 19. Jahrhundert unter anderem C. G. Iversens Buchhandlung, die 1846 von C. G. Iversen (1817-1881) gegründet worden war. Er führte sowohl eine traditionelle Buchhandlung als auch einen Verlag, und er war der erste in Kopenhagen, der mit englischen Verlagen zusammenarbeitete. Aus unbekanntem Gründen übertrug Iversen die Firma 1857 an seinen früheren Lehrling Th. Michaelsen (1830-1907) und an seinen Schwager Elias von Stöcken Tillge (1834-1895), die in den folgenden 12 Jahren die Verlagsbuchhandlung gemeinsam betrieben. 1869 trat Th. Michaelsen aus der Firma aus, und Tillge, führte sie, trotz eines zwischenzeitlichen Konkurses 1875 alleine weiter. Anscheinend mit Erfolg, denn 1885 erweiterte er das Geschäft, das in der heutigen Købmagergade 39 gelegen war, erheblich und taufte die Firma in „Skandinavisk Boghandel“ um. 1892 konnte er seinen Sohn Holger Tillge als Miteigentümer aufnehmen, der 1895 die Geschäftsführung übernahm und die Firma nur ein Jahr später an Rudolf Kleins Nachfolger übertrug.

In den 1850er Jahren breitete sich in Dänemark eine nationale, romantische Begeisterung über den „Sieg“ im ersten schleswigschen Krieg 1848-1850 aus. Dänemark hatte da-

mals einen Aufstand in den Schleswig-Holsteinischen Herzogtümern niedergeschlagen, der nicht so eskaliert wäre, wenn sich die Großmächte nicht in die politischen Machtspiele in dieser Region eingemischt hätten, in der seit Jahrhunderten absurde Erbfolgeregelungen herrschten.

Doch in Dänemark galt die Devise: Man hatte gesiegt – und von den Deutschen sollte man sich fernhalten! Tatsächlich sah die Lage aber anders aus: Die deutschen Bilderbogenproduzenten, unter anderem aus Neuruppin, versorgten in großem Umfang den europäischen Markt mit Bilderbogen aus industrieller Massenproduktion. Und auch die dänischen Verlage hielten sich mit deren Ankauf wie auch mit Aufträgen an deutsche Druckereien nicht zurück.

Die beiden neuen Inhaber der Verlagsbuchhandlung Michaelsen & Tillge beschlossen dagegen, in Dänemark produzierte Bilderbogen herauszugeben, für die es wegen der nationalen Begeisterung eine große Nachfrage gab. Im Nachhinein zeigte sich, dass diese Neuerung ein recht gutes Geschäft wurde.

Es war insbesondere E. S. Tillge, der in dieser Hinsicht die Triebkraft war, und als es 1863 erneut zu Unruhen in den Herzogtümern kam, begann der Verlag, Bilderbogen mit einem starken nationalen Inhalt herauszugeben. Die letzten Bilderbogen wurden vermutlich um 1870 herausgegeben.

Es herrscht bisher viel Unsicherheit um die Bogen und den Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung, und man muss, um die einzelnen Bogen zeitlich bestimmen zu können, sowohl die dänische Geschichte als auch die Theatergeschichte zurate ziehen – und davon ausgehen, dass die Bilderbogen entsprechend der Nummerierung sukzessive herausgegeben wurden.

Genau wie die Bilderbogen von Alfred Jacobsen weisen auch die Bilderbogen von Michaelsen & Tillge, unterschied-

liche Themen und Motive auf. So gibt es:

- Historische Bogen,
- Dänische Städte und Landschaften,
- Ausländische Motive,
- Bilderbogen für Kinder und
- Theaterbogen.

Es gibt bisher kein Verzeichnis sämtlicher von Michaelsen & Tillge herausgegebener Bogen – aber, basierend auf unterschiedlichen Sammlungen, können die meisten Bogen jetzt nachgewiesen werden (s. unten). Andererseits kann man mit ziemlicher Sicherheit feststellen, dass insgesamt ein Prozenium, sechs Theaterbogen mit Kulissen und Bühnenhintergründen, drei Figurenbogen sowie die *Holbergiana*, die auch in diese Kategorie fallen, herausgegeben wurden. Die drei Figurenbogen sind keine typischen Papiertheaterbogen. Die Figuren haben keine „Füße“. Sie waren vermutlich eher als eine Art „Andenken“ an konkrete Aufführungen gedacht, die man dank des überlieferten Repertoires der Theater präzise datieren kann.



Diese Theaterbogen ermöglichen – zusammen mit einigen der historischen – eine ungefähre Datierung der übrigen Bogen. Das so entstandene Zeitschema legt die Vermutung nahe, dass der erste Bogen von Michaelsen & Tillge 1863 veröffentlicht wurde.

Da auch der Jordans Verlag Mitte der 1870er Jahre begonnen hatte, Papiertheaterbogen herauszugeben und Alfred Jacobsen sich 1874 etablierte, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass Tillge sich seit Anfang der 1870er Jahre mit dem Druck neuer Bilderbogen zurückgehalten hat.



*Tivoli Pantomimeteater*, Nr. 13, gedruckt zwischen 1863 und 1865

Mit großer Unsicherheit verbunden ist auch die Feststellung, wie viele Bilderbogen insgesamt vom Verlag veröffentlicht wurden, aber – unter Berücksichtigung der Nummern der bekannten Bogen – deutet vieles darauf hin, dass in einer sogenannten „1. Reihe“ nicht mehr als 70 Bilderbogen erschie-

nen. Eine „2. Reihe“ mit dem Untertitel „Für Volksschulen und Taubstummenschulen“ umfasst 12 Anschauungsbogen zu verschiedenen Themen. Von diesen sind bisher fünf bekannt. Hinzu kommen einige unnummerierte Bogen. Vermutlich handelt es sich hierbei um Auftragsarbeiten, die nicht in den Verlagskatalog eigener Publikationen aufgenommen wurden.

*Der Text erschien im Original in Suffløren Heft 3, 2018 und wurde aus dem Dänischen ins Deutsche übersetzt von Lise Dybdahl-Müller.*



Unten: Bogen Nr. 1 in der Reihe der Dänischen Bilder von Michaelsen & Tillge, herausgegeben 1863. Links sieht man zwei Ausgaben von Bogen Nr. 3 aus dem selben Jahr. Der linke Bogen wurde von C. Ferslew & Co. Litografisk Institut gedruckt. Rechts sieht man eine spätere Ausgabe desselben Bogens – in einer erheblich schlechteren Qualität – gedruckt von Emil Bærentzen & Co. Litografisk Institut.



*Holbergiana*, Nr. 19, gedruckt zwischen 1863 und 1865

### Bilder- und Theaterbogen, herausgegeben von Michaelsen & Tillge, im Internet

Es wäre wünschenswert, das Verzeichnis der herausgegebenen Bilderbogen von Michaelsen & Tillge zu vervollständigen. Deshalb fordere ich alle interessierten Leser auf, mit weiteren Informationen, sehr gerne mit Fotos der fehlenden Bogen sowie mit eventuell nötigen Korrekturen, zur unten stehenden Liste beizutragen. Im Laufe des Herbsts wird auf Oldfux' Homepage ([www.oldfux.dk](http://www.oldfux.dk)) eine Seite mit Fotos sämtlicher in der Liste erwähnten Bogen zugänglich gemacht. Nachrichten bitte an: [seo@grafisk-werk.dk](mailto:seo@grafisk-werk.dk)





# THEATER-FIGUREN

aus dem Verlage

von

M. TRENTSENSKY

in Wien.

## EIN FALSCH DATIERTER FUND

von Gert Strauss, Wien



In einer Wiener Tageszeitung fand ich unlängst einen Hinweis auf die Sammlung von „Theater-Figuren aus dem Verlage von M. Trentsensky in Wien 1839“ in gebundener Form. Die Boston Public Library, Massachusetts, USA ist im Besitz dieser 243 kolorierten Original-Figurenbogen und stellte sie 2014 ins Netz.<sup>1</sup>

Das dort angegebene Publikationsdatum 1839 machte mich allerdings stutzig und ich begann mich mit dem Werdegang dieser Publikation näher zu beschäftigen. Summa summarum lässt sich Folgendes berichten: Das für die Sammlung angegebene Jahr kann aus zwei Gründen nicht stimmen.

Erstens war 1839 mehr als die Hälfte der in der Sammlung zusammengefassten Bogen noch gar nicht herausgegeben, und zweitens übernahm in diesem ereignisreichen Verlagsjahr 1839 Matthäus Trentsensky nach dem Tod seines Bruders Josef im Jänner die Geschäftsführung der Druckerei, während die Witwe Kunike das Lokal von Josef im Zwettlerhof leitete.

Ab 1844 stellte M. Trentsensky die Produktion um. Dabei wurden die Stücke *Wilhelm Tell* (Bg. 1–4), *Der Bauer als Millionär* (Bg. 5–7), *Sylphide das Seefräulein* (Bg. 8–10) und *Robinson Crusoe* (Bg. 11–12), die noch unter „Lith. u. z. hab. bei J. Trentsensky in Wien“ firmierten, ausgetauscht gegen die Bogen *Wilhelm Tell* (Bg. 1–6) und *Götz von Berlichingen* (Bg. 7–12) und trugen nunmehr den Vermerk „Herausgegeben v. M. Trentsensky in Wien“. Waren die ausgetauschten Bogen detailreich und plastisch mit starken Farben (man möchte fast meinen „künstlerisch“) ausgeführt, so waren die der neuen Serie wesentlich einfacher gehalten, gleiches gilt für die Kolorierung. Dies als weiterer Hinweis, da die ausgetauschten Stücke in der vorliegenden Sammlung bereits fehlen.

1868 starb Matthäus Trentsensky; seine Frau als Universalerbin führte den Verlag weiter, brachte aber keine neuen Stücke mehr heraus. Da in keinem Verlagsverzeichnis von M. Trentsensky ein derartiger Bildband – weder für Theater-Figuren noch für Dekorationen – angeboten wurde, kann angenommen werden, dass diese Sammlung von privater Seite, eventuell von einem Sammler oder einem anderen Interessierten, im letzten Drittel des 19. Jh. zusammengestellt worden ist. Auch die Aufmachung und Gestaltung des Buches würde für diese Zeit sprechen.

Im Laufe der Zeit kam diese gebundene Sammlung in die Hände des bekannten Wiener Antiquars Christian M. Nebhay (1909–2003), der selbst Kinderbücher sammelte und das Buch mit seinem „EX LIBRIS“ versah. Christian M. Nebhay veräußerte nach Auskunft seines ehemaligen Geschäftsführers den Band in den fünfziger oder sechziger Jahren wieder.

Schlussendlich gelangte die Sammlung in den Besitz der *Boston Public Library*, die sie 2014 ins Netz stellte. 2018 kam der Katalog in Buchform als Reprint unter dem Titel: „Theater-Figuren aus dem Verlage von M. Trentsensky in Wien“<sup>2</sup> erschienen bei *Forgotten Books*, London heraus.

Soweit die Ergebnisse meiner Nachforschungen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das genannte Jahr 1839 nicht stimmt, da einerseits von den 41 herausgegebenen Stücken des Verlags Trentsensky erst 15 Stücke zu dieser Zeit existierten und zum anderen der Austausch von Stücken durch Matthäus Trentsensky erst ab 1844 erfolgte. Die letzten Stücke, die *Grossherzogin von Gerolstein* und das *Conversationsstück* wurden erst 1867/68 herausgebracht. Somit ist für die Zusammenstellung der *Theater-Figuren aus dem Verlage M. Trentsensky in Wien* ein Zeitraum nach Trentsenskys Tod anzunehmen, eben das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts.



Oben: *Wilhelm Tell* bei Josef Trentsensky vor 1844  
Unten: die spätere Fassung bei Matthäus aus dem Bostoner Band

<sup>2</sup> Theater-Figuren aus dem Verlage M. Trentsensky in Wien, (Classic Reprint) ist ein schwarzweiß-Reprint des Originalbandes in der Boston Public Library. Es ist erhältlich im Buchhandel oder als E-Book. ISBN: 0428637205; EAN: 9780428637200; kartoniert: 25,49 €, gebunden 46,49 €

<sup>1</sup> <https://archive.org/details/theaterfigurenau00tren/page/n0> oder auf der Seite der Boston Public Library unter dem Titel „Theater-Figuren“

# DAS PUPPENTHEATER VON HERBERT GREUSSER FRANKFURT

von Roland Birkle



Seit mehr als 3 Jahren stand im Marionetten- und Papiertheatermuseum von Penny und Ludwig Peil in der Alten Schule Schmiedebach in mehreren Kisten gut verpackt das Puppentheater von Herbert Greusser. Während eines mehrtägigen Aufenthalts in Schmiedebach in der Karwoche nutzten Ludwig und ich die Zeit und wir bauten gemeinsam das Theater – eigentlich ein Marionettentheater – auf. Zum Glück lag uns eine ausführliche Dokumentation vor, trotzdem war der Aufbau nicht immer leicht und erforderte reichlich Vorstellungskraft. Nach 1 ½ Tagen stand das Theater, lediglich die ganze Elektrik blieb außen vor; sie würde wahrscheinlich ein Studium der Elektrotechnik erforderlich machen. Aber auch so macht das Theater einen imposanten Eindruck.

Lassen wir nun Herbert Greusser selbst zu Worte kommen:

*„In meinem Geburtsort Döbeln, zwischen Dresden und Leipzig gelegen, kam ich etwa im 10. Lebensjahr das erste Mal in das dortige Theater zu einer Operettenaufführung. Ich war vom Ablauf, der Musik und Scenerie so begeistert, dass ich fortan öfter Operettenvorstellungen besuchen durfte. Die Auswahl trafen die Eltern, die sehr viele dieser Stücke aus früheren Zeiten gut kannten. 1930 Weihnachten bekam ich ein Puppentheater im Ausmaß einer halben Tischlänge mit einer Pappvorderwand, hellgrau mit Figuren und Ornamenten bedruckt in Art der alten Hoftheater. Das Gerippe bestand rundum aus 20x20 mm Holzlatten, doch war alles ziemlich wackelig und technisch recht primitiv, sodass ich immer wieder Verbesserungsvorschläge hatte. Durch die guten Bastelfähigkeiten meines Vaters wurde weiterhin nun geändert und verbessert. Ein besserer Vorhanglauf für den roten Vorhang, Kulissenhalter in Schiebe- und Steckverbindung und eine kleine Lichanlage (mit Akku) in weiß-rot-grün als Oberlicht und Rampenlicht kam hinzu. Es musste mit Akku beleuchtet werden, weil es*

*in der Wohnung und im Haus überhaupt noch kein elektrisches Licht gab. Oft holte ich mir im Stadttheater neue Anregungen für die Bühnenbilder (die ja damals noch natura und schön bunt waren) oder den Spielablauf überhaupt und die Beleuchtung. Bei der Nachahmung zu Hause lernte ich viele nützliche Dinge wie werkeln, malen und auch etwas Elektrotechnik. Wegen schmalem Geldbeutel musste ich mir oft Notlösungen einfallen lassen. Statt Scharniere wurden oben und unten Stifte für eine Tür genommen oder Elektrorücklauf (4 Volt) mit Blumendraht versehen. Die Bühne nach oben hin (als Schnürboden bezeichnet) musste wegen der Puppenführung, die ja an Drähten von oben geführt werden, stets frei bleiben.*

*Stets verging zumindest die Winterzeit mit malen, ausschneiden, kaschieren, modellieren und technisch werkeln dahin ... Die andere Kinderzeitbeschäftigung war die Musik (Harmonika, Klavier), sodass sich später ein Musikstudium, danach Berufsleben in Orchestern großer Opernhäuser anschloss.*

*Dadurch nun täglich mit dem Theatergeschehen vertraut, wurde nach dem Umzug nach Frankfurt am Main der Entschluss gefasst, ein neues, größeres Puppentheater zu bauen und in ganz anderer Grundkonzeptfertigung. Jetzt ist es seit 1955 als eigenständig aufstellbares Element mit 4 Hauptteilen gebaut: dem Bühnenboden, dem Unter-(Ablege-)boden, der Vorderfassade und der Prospektbrücke.*

*Diese 4 Teile sind, den jetzigen Wohnverhältnissen angepasst, auseinandernehmbar. Das Ganze ist auf 4 Füße mit Rollen montiert und dadurch verschiebbar. Es ist mannshoch mit ca. 1 qm Grundfläche und technisch – soweit möglich – auf guten Stand gebracht: ... So läuft der Hauptvorhang elektrisch auf und ab, ebenso die Bühnenversenkungen hinten und der Rundhorizont. Imitierter eiserner Vorhang, Portal quer, einige Züge, Vorderversenkung, Schrägbühne und Bühnenwagen sind von Hand zu bedienen ... Die elektrische Versorgung besteht aus verschiedenen Transformatoren für die Gesamtbeleuchtung und Versorgung der Kleinmotore ... Die Scheinwerfer sind aus Milchdosen wie auch alles Andere selbst gefertigt. Die Scheinwerferlinsen sind echte Optikerlinsen.*

*Ein Lebensalter steckt an langen Überlegungen und an Erfahrung und teilweise Abstimmung mit dem großen Theater dahinter, sodass es keinesfalls ein Kinderspielzeug darstellt. ... Der ideelle wie auch der materielle Wert ist groß. Interessant könnte die Anlage möglicherweise für Bühnenbildner, technische Direktoren der Theater oder Regisseure sein.“*

Besucher des Museums, vielleicht auch anlässlich des 4. Thüringer Figurentheater-Festes (26.–28. Juli 2019), können sich ab sofort selbst ein Bild dieses imposanten Theaters machen.



## DER THEATERPROFI ALS DEBÜTANT – RONALD BOMIUS UND DER GROSSE AUFTRITT

von Sabine Herder

Dass in dieser Wohnung ein eingefleischter Liebhaber des Musiktheaters wohnt, wird schon im Flur klar: Ein Plakat zu Kálmáns *Zirkusprinzessin* hängt gegenüber einem Ensemblefoto zu Donizettis *Viva la Mamma* in einer Hagener Aufführung vom Beginn der 1990er Jahre. Ronald Bomius, seit 2018 Mitglied des Forum Papiertheater e.V., bittet seine Besucher zunächst ins Wohnzimmer, wo auch die Bücherregale die Leidenschaft des Gastgebers widerspiegeln: Opern-, Operetten- und Ballettbücher, Sänger- und Tänzerbiographien gesellen sich zu Kostümfigurinen und Theatermodellteilen, die an seine 28-jährige Karriere als Chefmaskenbildner des Theaters Hagen erinnern.

Bei einem Kaffee erläutert Ronald Bomius zunächst seinen Begriff der „Theatralität“, in dem er sich deutlich von all- zu naturalistischen Tendenzen des Gegenwartstheaters distanziiert:



Damit auch der Zuschauer in den hinteren Rängen die Mimik des Darstellers nachvollziehen kann, ist für ihn ein professionelles Bühnen-Make-Up unerlässlich. Ein Theaterkostüm muss ein Theater-

kostüm sein, um Bedeutungsträger sein zu können. Alltagskleidung „von der Stange“ bedarf zumindest der Überarbeitung, um den überrealistischen Bedingungen der Bühne zu genügen. Theater soll Staunen machen, überraschen, ja, auch überwältigen – und benötigt daher Effekte, Bühnenzauber und Apotheosen.

Dass er auch schon zu Zeiten seines Berufslebens weit über die Gestaltung von Gesichtern hinaus dachte, wird klar, wenn er mit strahlendem Blick von Inszenierungsideen berichtet,

die ihn besonders beeindruckten: ob Periakten, die eine blitzschnelle Verwandlung auf offener Bühne ermöglichen, ein händisch hochgezogener Vorhang (kein Motor wäre schnell genug für diesen Effekt!) bei gleichzeitig von hinten an die Rampe stürmendem Chor, oder ein Bühnenbild, das während der Ouvertüre Stück für Stück auf die Bühne schwebt: So sieht das Theater aus, das Ronald Bomius liebt!

Diese Liebe begann schon früh: Auf einer Laienspielbühne im niederländischen Dordrecht (ein Foto zeigt ihn achtjährig im Rollenkostüm) und mit einem kleinen Papiertheater, für dessen Erwerb zunächst Gutscheine gesammelt werden mussten. Dessen kärgliche Ausstattung genügte bald schon nicht mehr, und so wurde der Karton, in den zuvor der Fernseher eingepackt gewesen war, zum Theater aufgerüstet, ausgestattet mit einem gerafften Vorhang (aus alten Über-



gardinen selbst genäht!) und ausgefeilten Lichteffekten. In seinem ersten *Weißer Rössl* ließ sich die Dekoration mittels Gazevorhang und Lichtwechsel verändern. Stundenlang konnte er vor seinem Theater

verharren, die Musik im Hintergrund, und beim fröhlichen Wechsel von Licht und Vorhängen zusehen. Jahre später wurde das Singen im Operettenverein für ihn obligatorisch.

Als gelernter Friseur schnupperte Ronald Bomius erste „richtige“ Theaterluft an einer in Rotterdam ansässigen Firma für Theaterausstattung und war dort zunächst für Perücken, Bärte und Kopfputz zuständig. Highlight seiner dortigen Beschäftigung war die Ausstattung eines Festumzugs zu Ehren Wilhelms von Oranien in spanischer Tracht. Sein



Chef erkannte die Begabung des jungen Mitarbeiters und empfahl ihm eine Ausbildung zum Maskenbildner, die am Theater Hagen möglich war. Einige Jahre hielt es ihn dort, bis 1985 in Bremerhaven die Stelle des Chefmaskenbildners lockte. Als diese leitende Position fünf Jahre später in Hagen frei wurde, holte man ihn zurück und beschäftigte ihn bis zu seiner Pensionierung 2018.

Lange Jahre hatte Ronald Bomius seine Leidenschaft für das Theater auf der großen Bühne ausgelebt, bis ihm Freunde zum Geburtstag die Bilderbögen zu einem kleinen Theater sowie Figuren zu *Turandot* schenkten. Die alte Liebe war neu entfacht! Doch, was für ein Desaster! Die Bühne war für die Figuren zu klein! Außerdem erwiesen sich die gewählten Materialien als untauglich: Eine Bühne aus Balsaholz? – Totalausfall! Es mussten also neue Bögen her! Das Internet bot zunächst nur dasselbe kleine Format; das neue Theater, diesmal mit Führungsschienen aus auf den Boden geklebten Leisten, die sich – natürlich – bei jeder Veränderung der Luftfeuchtigkeit warfen? – Totalausfall! Schließlich mit größeren Bögen – gefunden bei einem anderen Anbieter – und einem gefrästen Kunststoffboden? – Im Ansatz tauglich, doch: wie sollte man hier die Kulissen befestigen?

Ronald Bomius erfand für dieses wie auch für viele andere technische Probleme, die sich beim Bau seiner Theater ergaben, oft das Rad neu und kam zu verblüffenden Lösungen. Und so stehen in seinem Ess- und Theaterzimmer acht kleine Guckkastenbühnen, die jeweils einen weiteren Schritt dieser Entwicklung repräsentieren. Das Herzstück der kleinen Ausstellung macht aber seine mit Schnürboden und vielen weiteren technischen Feinheiten ausgestattete VOLKSBUHNE aus: mit einer Bühnenöffnung von gut 40 x 60 cm ein aufführungsreifes Theater, das nur auf sein Publikum wartet.

Der echte Schatz wartet jedoch in Schubladen und Schächeln darauf, zum Leben erweckt zu werden: Aberhunderte an spielbereiten Figuren, seinem Theaterverständnis entsprechend aufgearbeitet; oft mit Glitzer oder Pailletten versehen, in jedem Fall aber stärker konturiert und oft neu

koloriert, um ihnen im künstlichen Licht seiner Guckkästen größere Wirkung zu verleihen. Darunter befindet sich vieles, das auf Bildquellen im Internet zurück geht: Opernsängerinnen (für „Originalbesetzungen“), berühmte Balletttänzer, Chorus-Lines zu Revuen und Operetten und vieles mehr. Ein anderer Schrank enthält Dekorationen und Setzstücke aus allen Epochen und Stilrichtungen und für jedes Genre.

Noch immer genießt es Ronald Bomius, sich vor eins seiner Theaterchen zu setzen, den Vorhang zu öffnen und die Figuren zur Originalmusik zu Tableaux aufzustellen – „besser als Fernsehen!“ Nach mehreren Festivalbesuchen und einer Recherchereise nach Mehring wächst bei ihm aber der Wunsch, seine Bühne zu beleben. Und so arbeitet er zur Zeit an einem Operettenpotpourri, das er, gemeinsam mit einer Freundin, zunächst vor seinen ehemaligen Theaterkollegen aufzuführen plant. Für ein größeres Publikum fühlt er sich noch nicht reif, angesichts der „einschüchternden“ Professionalität, die ihm besonders in Preetz und Mehring begegnete.

Bei einem solch phantastischen Theaterfundus, der tiefen Kennerschaft des Musiktheaters und der großen Leidenschaft, die Ronald Bomius mit der großen wie mit seinen kleinen Bühnen verbindet, wäre zu wünschen, dass man bald sein Debüt vor einem größeren Publikum erleben darf!





# INTERVIEW

## 14 JAHRE PREETZ –

Ein Gespräch mit Marlis Sennewald

*Im vergangenen Jahr hast Du nach 14 Jahren die Organisation des Preetzer Papiertheatertreffens abgegeben. Was wirst Du am meisten vermissen?*

Ich denke, vor allem die Zusammenarbeit mit Dirk Reimers, mit Helga Klatt im Sekretariat, mit den vielen netten Menschen im Team des Treffens, die letzten zwei Jahre auch mit Inga Feldmann, die ja meine Nachfolgerin ist.

Und vielleicht sogar die intensive, angespannte, oft kribbelige Phase des sich annähernden Festivals, wenn die Schule ein Theaterort wurde, eine andere Bestimmung bekam, wenn alle anreisten, wenn plötzlich aus allen Ecken der Welt vertraute oder neue Spieler auftauchen, die Zuschauer – wenn man die vielen Details zu einem Ganzen zusammenfügen musste innerhalb einer nur kurzen Zeit, das hatte einen gewissen abenteuerlichen Reiz, da brauchte man gute Nerven. Wenn es dann lief und tatsächlich am Abend die Theater ihre Vorstellungen begannen – natürlich große Erleichterung und Freude.

Da ich ja durch viele entstandene Freundschaften auch weiterhin der Szene verbunden bin und im September nach Preetz komme, werde ich also das, was mich neben der Kunst des Papiertheaters immer am meisten begeistert hat, nämlich den Kontakt mit so vielen wunderbaren Menschen, nicht vermissen müssen.

Von mittlerweile 31 Jahren „Preetz“ hast Du fast die Hälfte begleitet. In dieser Zeit hat sich das Papiertheater sehr verändert. Was kannst Du dazu berichten?

Es hat sich sicher vieles verändert. Das Treffen ist vielleicht im Lauf der letzten Jahre noch internationaler geworden, das Programm im Schnitt auf 17 verschiedene Aufführungen gewachsen, fast 70 Aufführungen in drei Tagen.

Ein paar andere Stichworte:

Das Live Spiel statt Kassette ist wieder angesagt, eigene Stücke statt bekannter Geschichten, eigenes Design von Bühne, Szenen und Figuren statt traditioneller fertiger Ausstattung.

Und dann kann man sowohl bei den Spielen als auch beim Publikum eine größere Offenheit und „Genretoleranz“ entdecken. In den ersten Jahren vernahm man oft noch eifrige, geradezu spitzfindige Diskussionen um den Schlüsselsatz „Ist das noch Papiertheater?“ Oh je, ein dreidimensionales Objekt in einer Aufführung, zuviel Schauspielerei der Spieler selbst, Was!? Eine Videoprojektion im Stück, ein Bildschirm als Hintergrund – große Aufregung! Aber das hat nachgelassen und ich habe den Eindruck, dass die Zuschauer inzwischen ganz begierig auf Stücke mit solchen einst geschmähten Verfehlungen sind.



Ein bewährtes Team seit 2005: Dirk Reimers und Marlis Sennewald



Die ehemalige und zukünftige Festivalleitung: Marlis Sennewald und Inga Feldmann

So war ich doch sehr erstaunt, dass bei der unglaublichen Produktion von Volpinex *L'étrange cas* 2012 viele hinterher kamen und sich dafür bedankten, dass sie so etwas erleben durften. In dem Stück war relativ wenig Papiertheater drin, viel Schauspielerei und technisches Equipment, aber das Theaterereignis war umwerfend und die Qualität wurde erkannt. Das fand ich sehr motivierend.



Compagnie Volpinex: Marielle Gautheron in *L'étrange cas*

Diese Offenheit und Neugier, raus aus dem engen (Denk-)Kasten, zu fördern fand ich spannend. Und so war es für mich ein schönes Abschiedserlebnis, dass sogar die Aufführung von *BANG!*, eines reinen Objekttheater-Stückes (wieder von Volpinex), beim letzten Treffen fulminant gefeiert wurde mit

der größten Zuschauerzahl, die wir je hatten. Das ist doch ein emanzipiertes Publikum – kein Abgesang des Papiertheaters.

*Ihr seid viel in der Welt herumgekommen und habt viele Figuren- und Papiertheaterfestivals besucht. Welches ist – abgesehen von Preetz – Dein Lieblingsfestival?*

Ja, ich glaube wirklich, dass Preetz mein Lieblingsfestival wäre, auch wenn ich nicht selbst so involviert gewesen wäre ... sehr hypothetisch, weil alle schwer vergleichbar sind und es, international betrachtet, ja nichts Vergleichbares gibt, d.h. in der Beständigkeit wie Preetz sie bietet und in der Fülle des Neuen, das es dort zu sehen gibt.



Facto teatro: Pantheon de Fiesta, 2010

Zweifellos waren die französischen Festivals, die Alain Lecuq organisiert hat, in Mourmelon, in der Champagne und dann in Charleville, sehr inspirierend, da habe ich vieles entdeckt, was dann für Preetz wiederum sehr belebend war.

Compagnie Volpinex z.B. ist eine Entdeckung von dort, auch Facto Teatro habe ich zuerst in Frankreich gesehen, daraus ist dann wiederum der besondere Connex von Preetz und Mexiko entstanden.

Dann waren natürlich die New Yorker Festivals von Great Small Works besondere Erlebnisse, weil man dort in eine ganz andere Dimension, eine spezielle Szene eintauchte, jung, schrill, bunt, politisch, bestimmt von einem anarchischem underground-feeling, das machte auch mutig und Lust auf Neues, Anderes.

Ich bin gerne zu anderen Festivals gereist, denn jedes bringt auf seine Art wieder neue Ideen und Erkenntnisse, neue Begegnungen sowieso.

Aber nun gibt es ja im Moment in Frankreich nur noch eine sehr kleine Papiertheaterabteilung im großen Charleville Marionetten Festival, Great Small Works macht kein Festival mehr, auch Mexiko scheint aufgegeben, in den Niederlanden auch nichts mehr – das finde ich sehr bedauerlich. Aber wenn man weiß, was es bedeutet, ein Festival zu betreiben, als Einzelkämpfer oder in kleiner Gruppe, kann ich auch gut verstehen, dass man irgendwann die Energie und Verantwortung dazu nicht mehr aufbringen will und kann. Der große Vorteil von Preetz ist einfach, dass es unter dem Dach der Institution Volkshochschule über so eine verlässliche Infrastruktur verfügt

*Was hat Dich in der Papiertheaterwelt bisher am meisten beeindruckt?*

Das Potenzial von Papiertheater: ein kleines, großes Medi-

um für so viele unterschiedliche Talente, ob in Schauspiel, Illustration, Bühnenbau, Musik, Inszenierung, Texten. Beeindruckt und bewegt werden gleichermaßen von ganz einfachen kleinen Stücken – ich erinnere mich z.B. an ein Projekt des Kieler Ernst-Barlach Gymnasiums, alles von den Schülern entwickelt, die Geschichte, die Figuren, das Bühnenbild, das von allen Vorkenntnissen unbelastete Spiel, mal eben mit der Hand reingegriffen und eine Figur rausgeholt usw., oder aber an das Stück des bekannten amerikanischen Schriftstellers und Illustrators Brian Selznick, das ich in NY gesehen habe, (und der fast mal nach Preetz gekommen wäre ...), der die Geschichte der Christine Jørgensen, die Geschichte der ersten Geschlechtsumwandlung erzählt.



Hana Voriskova: Die Reise, 2007

Dass dies mit Mitteln des Papiertheater möglich ist, von so großer Delikatesse, Sensibilität, höchster Perfektion und Tiefe, ohne dass es auch nur einen Moment grotesk oder fragwürdig erschien, fand ich begeisternd. Also diese kreative Bandbreite, ob von Amateuren oder sogenannten Professionellen, die man in der letztlich übersichtlichen weltweiten Szene findet.

Und immer wieder die Faszination, wenn das Licht ausgeht und alles um einen herum in Vergessenheit gerät und man in die kleinen Bühnen reingesogen wird – und wenn die Aufführung auch manchmal nur 10 Minuten dauert – hat man bestenfalls ein ganzes Universum erlebt.

Ein grandioses Beispiel dafür, geradezu ein Hochamt des Papiertheaters war für mich *Die Reise* von Hana Voriskova, ein Stück für nur einen Zuschauer. – Unvergessen.

Und dann noch dies: Sehr dankbar bin ich, dass ich mit Eric Poirier in zwei Produktionen um den Mäusemann *Willibald* selber spielen konnte – die andere Seite, das Geschehen hinter der Bühne zu erfahren, das hat meinen Respekt und meine Bewunderung für die Kunst des Papiertheaterspiels doch noch einmal wachsen lassen.

*Was hat Dir am wenigsten gefallen?*

Ich finde es problematisch, wenn Papiertheater zu groß wird, was oft leider mit ökonomischen Zwängen zu tun hat. Z.B. wurden in New York die meisten Stücke auf Leinwand projiziert, damit die mindestens hundert Leute in den großen Sälen auch alles sehen konnten – absolut kontraproduktiv, finde ich. Die wunderbare räumliche Illusion, die das Papiertheater aus dem Zweidimensionalen erzeugen kann, wird damit wieder flach gemacht, farblos, desillusionierend. Das führte sogar mal dazu, dass ein Stück des Little Blue Moon Theaters, *Japanese Ghost Story*, das wir nach Preetz eingeladen hatten und ich vorher in New York sah, dort so fade wirkte, dass ich ganz erschrocken war und mit ihnen vereinbarte, mit einem anderen Stück zu kommen.

Einige Jahre später haben sie dann das abgelehnte Stück doch in Preetz gezeigt, und siehe da, es war ganz großartig und in dem kleinen Preetzer Rahmen so intim und dicht wie

es in der großen Projektion nicht im Ansatz sein konnte.

In Frankreich habe ich in den letzten Jahren einige sehr groß dimensionierte Papiertheaterstücke gesehen, die mich nicht überzeugten, weil sie irgendwie so schwerfällig, hölzern wirkten.



Little Blue Moon Theatre: *Japanese Ghost Story*, 2014

Aber man kann natürlich viel mehr Karten verkaufen und ein größeres Publikum erreichen. Das war auf dem Marionettenfestival in Charleville, da hat es das Papiertheater schwer, in den riesigen Sälen zu bestehen. Der Abstand zwischen Publikum und Bühne war oft zu groß, die Sicht auf die Bühne von unten nach oben dem Papiertheatergeschehen eher abträglich.

### *Wenn Du das deutsche und das außerhalb Deutschlands entstandene Papiertheater miteinander vergleichst, was fällt auf?*

In Deutschland sind es doch vorwiegend Amateure, die Papiertheater spielen, während es woanders häufig Professionelle, oder vielleicht besser, wie Joe Gladwin es mal formulierte, „professionally trained people“ sind, die also einen Hintergrund haben als Schauspieler, Puppenspieler, Illustrator, Grafiker, Schriftsteller, Dramaturg oder Musiker und darüber hinaus mit dieser Kunst ihren Lebensunterhalt verdienen.

Was aber keine qualitative Wertung bedeuten soll. In Preetz sehen wir ja eine gute Mischung von Beidem, und da wird nicht nach den Kriterien Amateur oder Profi sortiert, weder bei der Programmgestaltung noch bei den Zuschauern. Da zählt allein das Ergebnis.

Und man muss ja auch bedenken, dass Papiertheater aus dem Amateurwesen kommt, aus dem privaten Raum, und dass doch erst in jüngerer Zeit Profis das Medium für sich entdeckt haben. Dass sie einen Einfluss auf die Weiterentwicklung und die Qualität des Papiertheaterspielens haben, kann man aber sicher auch sagen.

### *Wie erklärst Du Dir das?*

In Deutschland ist Kultur ja doch ziemlich institutionalisiert, kaum ein Land hat so viele staatliche oder städtische Theater, Opernhäuser, Orchester. Im zentralisierten Frankreich z.B. findet man dagegen sehr viel mehr kleine Theatercompagnien, die über Land reisen und hier und da in Schulen, Dorfgemeinschaftshäusern und anderen Kultureinrichtungen spielen. Es gibt in den staatlichen oder kommunalen Behörden den Kulturbeauftragten, den „programmateur“, der Stücke dieser Compagnien meistens auf den unendlich vielen Festivals, die es dort gibt, entdeckt und für seine Region, seine Stadt einkauft. Fred Ladoué nennt daher Festivals

wie Avignon oder Charleville „einen großen Supermarkt“.

Unter den Compagnien kann man ein großes Gerangel um die Aufmerksamkeit der „programmateurs“ beobachten. Andererseits gibt es für diese Compagnien aber auch eine staatliche Förderung, die eine solide Existenzgrundlage bilden kann. Das heißt also, es gibt in Frankreich einen Markt und eine Möglichkeit für Profis kleinerer Produktionen. Das dies im Zuge eher nachlassender Kulturförderung wie überall ein schwieriges und mühsames, meistens eher prekäres Unterfangen ist, kann man sich vorstellen.



Great Small Works auf der großen Bühne in Charleville, 2018

In Mexiko wiederum haben die Berufs-Schauspieler das Papiertheater als Möglichkeit entdeckt, sich unaufwändig und flexibel ihr eigenes Theater zu schaffen. So ist es zu verstehen, dass die meisten Stücke, die wir in Preetz aus Mexiko gesehen haben, stark von schauspielerischen Aktionen getragen waren.

### *Wenn man sich ansieht, was die Bühnen außerhalb Deutschlands spielen, fällt auf, dass dort eher mal gesellschaftspolitische Anliegen formuliert werden, während man in Deutschland vor allem auf Unterhaltung setzt. Kannst Du das bestätigen?*

Schwierig zu sagen – allerdings fallen mir spontan z.B. Great Small Works ein, die als Gruppe politisch engagierter Künstler Papiertheater als geeignetes Medium entdeckt haben, Gesellschaftskritik zu üben. *Blue Skies* von 2007 war so ein Stück, in dem es um die Verantwortlichkeit des Menschen für Naturkatastrophen wie Überschwemmungen ging, oder wie 2017 in dem Stück *Sidewalk Ballett* um den Kampf von Bürgerrechtlerin Jane Jacobs gegen einen potenten Stadtplaner in New York. Die *Willibald* Stücke vom Théâtre de Table sind bei aller Komik schonungslos kritisch und politisch-analytisch.

Ich erinnere mich gerne an die großartigen Stücke von Svallegangs Dukketeater 2007/2008 um *Claus-Bo*, *Hannah* ... in denen ihnen ein schön sarkastisches Porträt der modernen, zerrissenen, identitätsuchenden Gesellschaft gelungen war. Walter Koschwitz war mit seinen Stücken ja auch ziemlich gesellschaftskritisch, da gab es sogar mal einen richtigen kleinen „Theaterskandal“ in Preetz, als ein Zuschauer laut monierte, man könne im Papiertheater nicht den Berliner Bombenkrieg zeigen ...

### *Hast Du eine Idee, warum das so ist?*

Ein Papiertheaterstück zu entwickeln, bedeutet ja einen hohen Aufwand; man möchte die Stücke dann auch gerne lange spielen können, auf Lager haben und vielleicht auch in 20 Jahren noch aus der Schublade hervorholen können.

Ob ein Stück mit aktuellem politischen Bezug wie *Willibald kehrt zurück*, nämlich zur Flüchtlingsproblematik, noch in einigen Jahren von Interesse sein kann, ist dagegen eher offen. All die Arbeit für nur ein paar Auftritte ...?



Svalegangens Dukketeater: Claus-Bo, Hannah ..., 2007

*Hat bei all diesen Innovationen auch das traditionelle Papiertheater noch einen Platz auf der Bühne?*

Wenn man sich die Programme der deutschen Festivals ansieht, ist doch sehr viel Traditionelles vertreten. Und ich denke, das wird auch weiterhin seinen Platz haben, sollte es auch. Um auch immer wieder neuem Publikum zu zeigen, wo das Papiertheater herkommt, wie es entstanden ist.

Ich denke, für die Auswahl eines Festival Programms geht es in erster Linie um die Frage der Qualität. Innovativ oder experimentell oder modern ist ja nicht per se gut, traditionell fein inszeniert und gut gespielt ist doch immer noch magisch. Wenn Rüdiger Koch beim sehr traditionell ausgestatteten Rotkäppchen, nur von Kerzen beleuchtet, mit einer kurzen Handbewegung Sonnenstrahlen simuliert, stockt einem doch der Atem. Und man erfreut sich doch auch immer wieder allein an den ästhetischen und kunstvollen alten Theatern, Bühnenbildern und Figuren – nicht nur im Museum.



Das Muthesius-Team, 2015

*Besonders in Deutschland fehlt es an Nachwuchs. Siehst Du eine Chance, das zu ändern?*

In Frankreich hatte sich Narguess Majd in einem Vortrag mit dieser Frage auseinandergesetzt, hielt vor allem Workshops und Festivals als geeignetes Mittel, neue Mitspieler für die Papiertheaterwelt zu gewinnen. Alain und Narguess sind ja mit ihren weltweit betriebenen Workshops auch wirklich die größten Rekrutierer von Nachwuchs im Papiertheater.

Aber es ist doch erstaunlich, dass wir z.B. nie mehr von den vielen Studenten gehört bzw. gesehen haben, mit denen der Papiertheater-affine Professor Ludwig Fromm von der Muthesius Kunsthochschule in Kiel einige Jahre bei uns in Preetz aufgetreten ist. Die waren während er Produktion und auf dem Treffen Feuer und Flamme – aber dann später selber etwas zu entwickeln, bereit zu sein, Zeit und Aufwand zu investieren und es Teil des Lebens werden zu lassen, ist sicher auch besonders für junge Menschen schwierig, die beruflich ihren Weg finden müssen.

Bemerkenswert finde ich, dass die Nachwuchsspieler, wie beispielsweise Willem Klemmer, Birthe und Sascha Thiel und Sarah Peasgood, in ihren Familien mit Papiertheater groß geworden sind, bei Eltern oder Großeltern die Passion dazu erlebt haben und dies auf ihre Art fortsetzen.

Ich glaube, dass man einfach sehen muss, dass Papiertheater eine „kleine“ Kunst ist, schon im besten Sinne Kleinkunst, aber eben eine kleine Szene in der Vielfalt des Kulturlebens. Es sind nur wenige, sowohl Macher wie Zuschauer. Man findet keine Rezepte, wie man Nachwuchs backen kann, da muss irgendwie und irgendwann, wie und wo auch immer ein großer Funke überspringen, und dann sollte man sich freuen, wenn neue Gesichter, neue Stücke auftauchen und sich nicht grämen, dass es nicht mehr sind.

*In Deinem offenen Abschiedsbrief schreibst Du, Du wollest dem Papiertheater weiterhin verbunden bleiben. Was sind Deine – oder Eure – Pläne für die Zukunft?*

Meine nähere Zukunft und Papiertheater: Auf jeden Fall werde ich in diesem Jahr noch mal mit Eric und *Willibald kehrt zurück* auftreten.

Lust haben wir beide, Rainer und ich, das eine oder andere Stück, das wir im Kopf haben, irgendwann mal tatsächlich zu realisieren.

Und auf Festivals mit interessantem Programm sind wir neugierig. Aber in diesem Jahr will ich erst mal einen völlig unbeschwerteten Sommer genießen, jährlich wiederkehrende Alpträume nicht mehr haben, dass die Plakate und Flyer noch nicht gedruckt sind, aber das Publikum schon an der Kasse steht und der Caterer den falschen Termin hat ...

Und dann freue ich mich, im September ganz entspannt oder doch auch schon gespannt nach Preetz zu reisen und dort Zeit zu haben, maximal viele Stücke anzusehen und für längere Gespräche mit den vielen Papiertheaterfreunden.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

Das Gespräch führte Sabine Herder



*Willibald kehrt zurück*, 2018



# Nachrichten aus dem Verein FORUM PAPIERTHEATER

## LIEBE VEREINSMITGLIEDER,

leider gibt es keine Eintritte. Wir bedauern zwei Austritte.

Nach meiner Rundmail vom 06.01.2019 fand eine außerordentliche Vorstandssitzung am 09. und 10.02.2019 in Remscheid statt, in der wir ausführlich über Vereinsangelegenheiten beraten und beschließen konnten.

Nach den Rücktritten von Anne Garrecht und Jens Schröder wurden die Ämter durch Brigitte Lehnberg und Frank Buttler in der Vorstandssitzung am 09.02.2019 wieder besetzt; es genügt ein Beschluss des Vorstandes, siehe Satzung §7, Abs. 2. Brigitte Lehnberg hat Erfahrung in der Vorstandsarbeit, Frank Buttler ist mit dem Museum in Hanau bestens vertraut.

Zum Thema „Datenschutz im Verein“ habe ich an umfangreichen Fortbildungsmaßnahmen bei einem Rechtsanwalt in Remscheid teilgenommen. Entsprechende Datenschutzregeln müssen noch nicht in der Satzung stehen. Deshalb habe ich für mich ein gesondertes Regelwerk geschrieben, das zusammenfasst, wie der Datenschutz für den Verein umgesetzt werden kann und sollte. Das bedeutet natürlich einen zusätzlichen Verwaltungsaufwand, doch im Falle einer Überprüfung muss die/der 1.Vorsitzende belegen können, dass der Datenschutz im Verein eingehalten wird.

Die aktuelle Mitgliederliste wurde am 09.03.2019 mit einer Rundmail versendet.

Wir haben in diesem Jahr die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 23.06.2018 ausgeführt. Spendenbescheinigungen und die Einladungen zur Mitgliederversammlung wurden erstmalig per E-Mail verschickt.

Nach eingehender Beratung über die Kostenerstattung für Gastspiele in Schloss Philippsruhe beschließt der Vorstand am 09.02.2019, dass für zwei Aufführungen 200 Euro gezahlt werden.

In diesem Jahr fördert der Verein die Festivals in Heringsdorf, Lehesten und Preetz. Ich wünsche gutes Gelingen.

Am 06.04.2019 habe ich als 1. Vorsitzende des Vereins in einer Rundmail bzw. per Post an alle Mitglieder meine Rücktrittsabsichten zum 30.06.2019 angekündigt. In einer weiteren Mail vom 15.04.2019 habe ich allen Mitgliedern erklärt, wie die Nachfolgeregelung laut Satzung aussieht. Die Nachfolge für das Amt des 1. Vorsitzes gestalten sich jedoch schwierig, so dass ein/e Nachfolger/in zum Redaktionsschluss am 30.04.2019 noch nicht fest stand.

Unser Verein hat eine Sammlung als Schenkung entgegengenommen. Sie stammt von Herrn Richard Pfeffel aus Worms, der vor 10 Jahren verstorben ist und noch einen Kontakt zu Walter Röhler pflegte. Es handelt sich um ein vollständiges Modelltheater mit Rundhorizont und einer Drehbühne mit Beleuchtung. Diese einzigartige Sammlung enthält Szenen und Figuren u.a. von Opern und Operetten. Theater und alle Bühnenbilder wurden in einem Zeitraum von 50 Jahren von Herrn Richard Pfeffel liebevoll und qualitativ hochwertig gestaltet.

Sein Sohn Joachim Pfeffel nahm Kontakt zu uns auf und ist überzeugt, dass sein Vater mit der Schenkung an den Verein sehr zufrieden gewesen wäre.

Ich bedanke mich im Namen des Vereins bei Familie Pfeffel für die großzügige Schenkung und bin sehr gespannt, das Theater einmal aufgebaut in unserem Museum zu sehen.

Auch danke ich ganz herzlich Frank Buttler, der die Organisation in die Hand nahm und sich dafür eingesetzt hat, dass die Sammlung nun geordnet im Schloss lagert. Mit Hilfe seiner Schwester Hildgund Flender, der ich ebenfalls herzlich danke, konnte alles gut in Worms verpackt werden.

Für den zeitaufwendigen Einsatz von Herrn Jens Steffen, 1. Vorsitzender des Figurentheaters „blaue bühne“ Marburg e.V., möchte ich mich ebenfalls aufrichtig für die spontane Hilfe bedanken.

Er half Frank Buttler, die Sammlung in Worms zu verladen, stellte uns einen Sprinter für den Transport von Worms nach Hanau zur Verfügung, um dann aufwendig und pünktlich vor Museumsschließung alles im Schloss unterzubringen.

## Ihre/Eure Sieglinde Haase

### 1. Vorsitzende



Der Vereinsvorstand im Übergang. V.l.n.r.: Nina Schneider, Schriftführer Horst Römer, die zurückgetretene Vorsitzende Sieglinde Haase, Schatzmeisterin Sabine Ruf, Beisitzer Frank Buttler sowie die geschäftsführende 2. Vorsitzende Brigitte Lehnberg

# ANNE GARRECHT & JENS SCHRÖDER

## VERABSCHIEDEN SICH AUS IHREM EHRENAMT

Zum Wort Ehrenamt fällt mir ein: bringt das Amt denn Ehre oder nur Arbeit? Arbeit gibt es auf jeden Fall und auch Zeit ist erforderlich. Ehrenamt fördert Gemeinschaft, die neue Verbindungen schafft. Niemand übt ein Ehrenamt ausschließlich für sich selbst aus - sondern immer für andere.

So kann ein Ehrenamt ein Gewinn auf beiden Seiten sein.

Anne Garrecht und Jens Schröder waren bereit, 10 Jahre im Vorstand mitzuarbeiten, doch für jedes aktive Vereinsmitglied kommt irgendwann der Tag, an dem es sein Amt aufgibt.

Im Namen des Vereins danke ich Euch beiden ganz herzlich für Euren ehrenamtlichen Einsatz im Vorstand und die gute Zusammenarbeit. So war Anne viele Jahre Schriftführerin und Beisitzerin, und es ist erfreulich, dass sie die Pressearbeit sowie den Spielbetrieb weiterführen wird. Herzlich danke ich auch Jens für die lange Zeit als 2. Vorsitzenden und für seine Mitarbeit bei der Planung zur Einrichtung unseres Museums in Schloss Philippsruhe.

Jens und Anne möchten hier ihre Rücktritte mit persönlichen Worten erklären.

*Sieglinde Haase*



*Liebe Vereinsmitglieder,  
mit diesen Zeilen möchte ich mich aus dem Amt des 2. Vorsitzenden verabschieden; auf unserer letzten Vorstandssitzung am 9.2. in Remscheid habe ich meinen Rücktritt erklärt. Am Anfang des Jahres haben wir alle von unserer 1. Vorsitzenden Sieglinde Haase eine Rundmail erhalten, in der die hohe Belastung durch die vielen in unserem Verein anfallenden Aufgaben zur Sprache gekommen ist. Ich unterstütze diese Rundmail in vollem Umfang. Meine persönliche Unzufriedenheit äußert sich vor allem darin, dass ich Sieglinde Haase nicht in dem Umfang unterstützen konnte und kann, der erforderlich gewesen wäre und der erforderlich ist. Auf Grund meiner Berufstätigkeit in Verbindung mit einem arbeitsintensiven Ehrenamt in der Leitung unserer Kirchengemeinde steht mir nicht der erforderliche zeitliche Freiraum zur Verfügung. Ich bin sehr froh, dass wir mit Brigitte Lehnberg eine neue 2. Vorsitzende gefunden haben. Ich bedanke mich bei allen Vereinsmitgliedern für Ihr Vertrauen und bei allen Vorstandmitgliedern der letzten 10 Jahre für die gute Zusammenarbeit. Der Austausch mit Euch hat mir große Freude gemacht. Ich wünsche allen neuen und alten Vorstandmitgliedern nur das Beste. Ich freue mich auf die kommenden Begegnungen mit Ihnen/Euch allen bei Festivals, Mitgliederversammlungen oder anderen Papiertheater-Ereignissen!*

*Herzliche Grüße*

*Jens Schröder*

*Liebe Papiertheaterfreunde, liebe Mitglieder des Vereins!*

*Alles hat einmal ein Ende. So verabschiede ich mich nun nach 10 Jahren – zunächst als Protokollantin und danach als Beisitzerin – von meiner Arbeit im Vorstand des Vereins. Besonders die gute und harmonische Zusammenarbeit mit den Vorstandskollegen weiß ich sehr zu schätzen.*

*Gemeinsam haben wir den Verein vorangebracht und vieles positiv geregelt. Mein Einsatz für den Verein hat mir stets Freude gemacht. Aber alles hat seine Zeit!*

*Dass mit Frank Buttler ein engagierter Nachfolger gefunden wurde, der zudem noch bestens mit den Vorgängen und Vorhaben im Schloss vertraut ist, macht es mir leichter, mein Amt aufzugeben.*

*Liebe Grüße an alle Mitglieder, ein Dank an alle Mitglieder für das entgegengebrachte Vertrauen und meinen Vorstandskollegen ein besonderes Dankeschön für viele Jahre guter Zusammenarbeit.*

*Anne Garrecht*



Die MGV am 18. Mai stand ganz im Zeichen der Frage einer Nachfolge von Sieglinde Haase, die im März angekündigt hatte, ihr Amt als 1. Vorsitzende am 30. Juni 2019 niederzulegen. Der MGV war eine Vorstandssitzung vorangegangen, in der die verschiedenen Optionen besprochen wurden. Lt. dem BGB ist der gesamte Vorstand weiterhin „handlungsfähig“, so dass eine Besetzung des 1. Vorsitzenden vor der nächsten regulären Wahl nicht zwingend ist. Diese Variante hat der Vorstand beschlossen. Sieglinde Haase hat Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung ordnungsgemäß geleitet und zum Abschluss ihren Rücktritt mit sofortiger Wirkung erklärt.

Nina Schneider, als Vertreterin der Stadt Hanau ständiges Mitglied des Vorstandes, berichtete ferner von einer Veränderung ihres Zuständigkeitsbereichs. Mit der Eröffnung der Ausstellung „GrimmsMärchenReich“, deren Neugestaltung sie federführend begleitet hatte, wurde sie zu deren Leiterin befördert. Auch für die Neueinrichtung der Papiertheaterausstellung wurde ihr nun von städtischer Seite die Projektverantwortung übertragen. Der Verein wird also künftig wesentlich unmittelbarer an das Museum angebunden sein.

*Frank Buttler, SHe*

# SCHERE WAR GESTERN – ARBEITEN MIT DEM SCHNEIDEPLOTTER

von Robert Jährig

Unter dem Titel: „Figuren ausschneiden mit Schneidegerät“ beschrieb Harry Oudekerk bei [papiertheater-forum.de](http://papiertheater-forum.de) (siehe dort!), wie man 2014 einen Schneideplotter der damals aktuellen Generation einsetzt. Die technische Vorbereitung des Ausschneidens war vor fünf Jahren selbst mit dem seither ständig verbesserten **Silhouette Studio-Programm** noch sehr aufwändig: In einem ersten Schritt musste via **Bildbearbeitungsprogramm** ein Schattenriss des gewünschten Objektes hergestellt werden. Nachdem die Druckeinstellungen festgelegt wurden, mussten sogenannte „Passermarken“ gesetzt werden; erst dann konnte die Schattenfigur mit dem so vorbereiteten Dokument zusammengeführt werden. Die Passermarken wurden an die Ränder der Figur gezogen und der Befehl „Außenrand nachzeichnen“ gegeben. In die so entstandene Umrisslinie wurde dann das auszuschneidende Objekt eingefügt und der Schneidebefehl erteilt.

Robert Jährig arbeitet inzwischen mit einem Schneideplotter der jüngsten Generation und hat eine Methode entdeckt, die ohne diesen Umweg funktioniert. Hier ist sein Bericht:

Wir alle kennen es: Wir haben ein neues Projekt und benötigen auch eine ganze Reihe neuer Figuren, Setzstücke und Kulissen. Lange war es dann so, dass wir diese in langwieriger, mühevoller Arbeit aufgeklebt und oft filigran ausgeschnitten haben. Der Beitrag Harry Oudekerks machte mich neugierig und ich legte mir einen A3 Schneideplotter von Silhouette zu. Damit war es mir möglich, in einer kurzen Zeit selbstgedruckte Figuren, Kulissentteile sowie Setzstücke sauber auszuschneiden.



Schneideplotter

Heute aber möchte ich Euch eine andere Form des Ausschneidens mit dem Schneideplotter vorstellen, denn vor einiger Zeit brachte die Firma Silhouette unter dem Namen PixScan eine Schneidematte heraus, die es möglich macht, einzelne Figuren, Setzstücke oder Kulissen genau auszuschneiden; man muss nicht einmal mehr Passermarken setzen. (Bei ganzen Bögen geht das leider nicht, da die Schneidematte für den Cameo (A3 Plotter) nur ein Format von 20,3 cm x 30,5 cm hat; für den Portrait (A4 Plotter) ist sie unwesentlich kleiner.) Man macht einfach ein Foto oder einen Scan von dem Projekt und lädt es in Silhouette Studio. Dort wird nur

noch das Motiv, welches man ausschneiden möchte, ausgewählt – und schon kann es mit dem Ausschneiden losgehen. Soweit die Theorie. Doch auch in der Praxis ist es nicht viel komplizierter. Wie es nun genau geht, möchte ich hier anhand eines Beispiels Schritt für Schritt demonstrieren. Am Anfang mag es noch etwas verwirrend sein, aber nach einigen Übungen und Versuchen hat man sich sehr schnell in das Prozedere hineingefunden, und von da an ist es wirklich ein sehr hilfreiche und zeitsparende Sache.

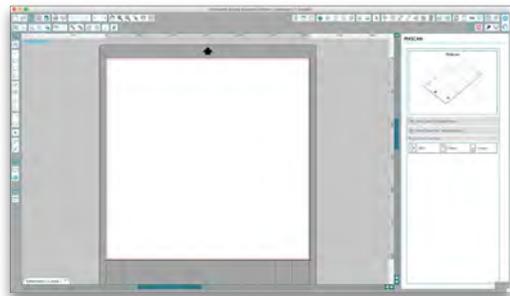
Nun braucht man nur noch die Vorlage, aus der man etwas ausschneiden möchte. In meinem Beispiel habe ich einen „Beamten“ aus dem Bogen Die chinesische Nachtigall genommen und möchte diesen ausschneiden. Man zieht die Schutzfolie von der leicht haftenden Matte ab und legt das auszuschneidende Motiv darauf. Das muss nicht super-pingelig gerade gemacht werden. Da ganze Bögen für die Schneidematte zu groß sind, habe ich die Figur und das Setzstück sehr grob aus dem Bogen ausgeschnitten.



gescannte Figur

Danach legt man die Matte auf seinen Scanner und scannt die ganze Matte mit allen darauf sichtbaren Markierungen sowie dem Motiv ein. (Wer lieber fotografieren möchte, sollte darauf achten, dass das Licht gleichmäßig und die Zoom-Funktion ausgeschaltet ist.) Die so entstandene Datei kann nun auf dem PC gespeichert werden.

Nun öffnet man das Silhouette-Studio und wählt das PixScan-Menü aus. Mit einem Klick auf den Button „PixScan-Bild aus Datei importieren“ öffnet sich ein Fenster, dann kann der Scan vom PC geladen werden.



PixScan-Menü: Datei importieren

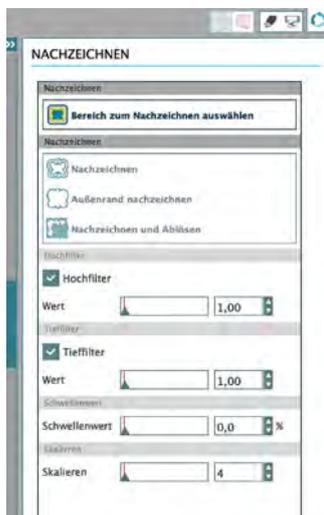
Ich erhalte immer folgende Meldung:

**Kalibrierung: Keine**

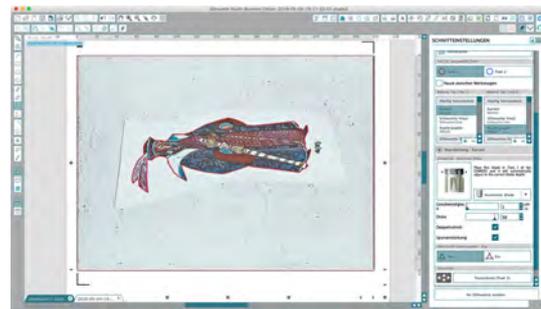
Kein Kalibrierungsprofil konnte gefunden werden, das mit dem importierten Foto übereinstimmt. In Fällen, wo kein Kalibrierungsprofil verwendet wird, kann sich das negativ auf die Schneidelinien auswirken.

Die Kalibrierung ist wichtig, wenn das Bild z.B. freihändig mit dem Handy aufgenommen wurde und etwas verzerrt ist. Da sie bei einem Scan unnötig ist, klicke ich einfach auf „Ohne Kalibrierung fortfahren“. Das funktioniert jedes Mal einwandfrei.

Man kann nun dieses Bild mit Schnittlinien versehen, indem man eine Form über sein Bild legt, oder das gewünschte Motiv nachzeichnet. Ich habe mich in meinem Fall für das Nachzeichnen entschieden. Hier war es etwas aufwändiger, da das Setzstück vom System nicht so gut erkannt wurde. Daher habe ich am „Schwellenwert“ geschraubt, bis das Motiv gut erkennbar war:



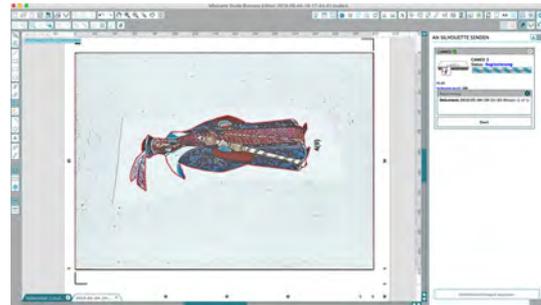
Wenn man nun auf „Nachzeichnen“ klickt, wird – im Idealfall – der Umriss des Motivs rot markiert. Ich bekam diverse rote Schnittlinien, in diesem Fall leider einige zuviel.



Um überflüssige Schnittlinien zu löschen, klickt man mit der Maustaste (die rechte bei Windows!) darauf und wählt „verknüpften Pfad lösen“.

Die Lupenfunktion hilft, auch kleine Linien besser zu erkennen. Wenn man doch einmal ein größeres Bogenfragment einlegt, von dem man nur ein Motiv ausschneiden möchte, gibt es einen Trick: Damit man nicht jedes Objekt einzeln löschen muss (geht natürlich auch, aber auch ich bin da etwas faul), zieht man mit der Maus einen Rahmen um die Elemente, um alle Objekte auszuwählen. Wenn man nun die Shift-/Großschreibttaste gedrückt hält und mit der Maus nur die Linie anwählt, die behalten werden soll, wird diese „demarkiert“. Es bleiben nur noch die Teile markiert, die weg können. Kurzer Check, dann Delete-Taste drücken.

Nun sollte nur noch eine rote Linie um das gewünschte Motiv übrig sein.



Über den „Senden“-Button oben rechts kann jetzt der Schneidebefehl abgeschickt werden: erst das Material auswählen, dann senden. Bitte nicht wundern: Der Plotter tastet zunächst die Eckmarken der PixScan-Matte mit seinem eingebauten kleinen Scanner ab, erst danach legt er mit dem Schneiden los.



Danach kann man die passgenauen Verstärkungen ausschneiden, die hinter die Motivseite hintergeklebt werden. Bei mir haben sich dafür zwei Lagen 300g-Papier bewährt und als Kleber Paverpol.

**Verwendete Geräte und Software:**

- Software: Silhouette Studio 4.1 Business Edition
- Schneideplotter: Silhouette Cameo 3
- PixScan Matte für Cameo
- Scanner: Plustec OpticSlim 1180, Format: DIN A3

## PAPIERTHEATER KITZINGEN – EIN ORT DER MAGIE

von Gabriele Brunsch

**Ein Ort der Magie!** – So ist die Homepage überschrieben. Weit gegriffen, könnte man meinen – immer dieses maßlose Übertreiben. Aber es ist ein Zitat: Bei einem Engagement im privaten Rahmen war mir eine Literaturexpertin vorgestellt worden, die wegen ihrer Körpergröße gezwungen war, in der ersten Reihe Platz zu nehmen. Sie schien mich nicht sympathisch zu finden, wie sollte sie auch, da ich durchgreifen musste, um allen eine gute Sicht zu gewähren. Als ich nach der Aufführung vor den Vorhang trat, saß die junge Frau mit glänzenden Augen vor mir und rief: „Ich habe gesehen, wie sich der Mund der Spieler bewegt hat, aber es ist doch Papier! Das ist Magie!“ Was ein wundervoller Augenblick! Ich hatte sie mit meinem Stück tief berührt. Mehr geht nicht!



Die Liebe zur Kunst, dem Zeichnen, Malen, Schreiben, Inszenieren, dem Singen und Musizieren, ließ mich zu allen Zeiten neben dem so ganz normalen Leben (mit vier Kindern und Beruf) in diese kraftspendenden Nischen flüchten. Meine Erfolge im Bereich Theater mit Laienbühnen und Schultheater brachten mir viel Anerkennung und vor allem Vertrauen ein, und somit auch für einige Projekte große finanzielle Förderung von Seiten städtischer Behörden. Ich arbeitete mit Orchestern, Chören und einer Vielzahl von Spielern, es gab Open-Air Events mit Feuerwerk und Pyrotechnik im großen Stil. So ganz nebenbei habe ich auf Vernissagen meine Gemälde und Zeichnungen recht erfolgreich vorgestellt.

Als dann meine Freundin Dorothea Reichelt, Kunsthistorikerin und Sammlerin von antiken Papierobjekten, im Jahr 1998 in Marktbreit eine Museumsausstellung zum Papiertheater mit dem Titel „Die Räuber im Wohnzimmer“ ins Leben rief, sah ich *Dracula* vom Papiertheater INVISIUS. Da sprang der Funke über! Der Weg zu dieser vollkommen neuen und so einzigartig anderen Theaterwelt war für mich ein Wink des Schicksals: Was ich im Großen getrennt realisiert hatte, das brachte ich nun zusammen, und es entstand etwas, was mich, seit meinem ersten für Dorothea entwickelten Singspiel im Jahr 1999, bis heute in Atem hält.

So jährt sich meine Papiertheaterzeit in diesem Jahr zum 20. Mal – und mit den neuen Theaterstücken, die ich bereits zu Papier gebracht und für die ich in groben Zügen Kulissen und Figuren entworfen habe, werde ich in diesem Jahr auch 20 Theaterstücke für meine Miniatur-Kunst-Bühne geschaffen haben.

Dorothea fragte mich, ob ich mit ihr Wagners *Holländer* im Papiertheater spielen wollte. Sogleich formte sich in meiner Fantasie ein *Fliegender Holländer*. Ich lauschte und schrieb! Nach einem vierwöchigen Gewaltakt mit Sprechern und Musik mithilfe meines damaligen Tontechnikers Wolf De-

mel war das Hörspiel fertig. Dorothea allerdings war über meine Ausarbeitung nicht glücklich, sie sagte: „Das ist doch kein Papiertheater, du hast überhaupt nicht verstanden, was Papiertheater eigentlich ist!“

Ich hatte damals Helga Kelber gebeten, mit Dorothea zu spielen, ich wollte vor der Bühne sitzen und die dramatischen Überleitungen zu den einzelnen Szenen *live* in das von mir gestaltete Hörspiel hineinsprechen. Das war, trotz Minibühne aus dem ausgehenden 19. Jh., sehr erfolgreich. Wir spielten auf den Tourneen oft vor mehr als 50 Personen, von denen die meisten mit Sicherheit eine miserable Sicht hatten. Das schien nichts auszumachen, denn ich erhielt immer

ein positives Feedback, das mich stärkte. So kam es, wie es schließlich gekommen ist. Ich baute eine eigene Bühne (Vorbild: Robert Poulterers Schienenplatte), Helga Kelber schloss sich an. Öffentliches Spiel gab es in Kitzingen ab April 2003. Dorothea widmete sich weiter ihrer Vereinsarbeit und bestückte Museen mit ihren wundervollen Papiertheatern. Ihr früher Tod war wohl auch Folge eines schrecklichen Brands in ihrem Dachstudio, dem alle wertvollen Sammelobjekte, die Instrumente, die gesamte Literatur zum Papiertheater und alle privaten Urkunden und Alben zum Opfer gefallen waren. Der Schock sitzt noch immer tief.

Im Jahr 2005 hatte ich von der Stadt Kitzingen die Räume in der Grabkirchgasse 4 angemietet. Dieses wundervolle Renaissancegebäude ist ein ehemaliges Beginenkloster. Seit dem Ausscheiden von Helga Kelber 2014 betreibe ich das „Papiertheater Kitzingen“ allein. Ich spiele öffentlich an mindestens zwei Wochenenden im Monat jeweils um 17 Uhr, dazwischen auch für Vereine, Schulklassen und Reisegruppen. Das erfordert regelmäßige Aktualisierung der Homepage und bei Facebook sowie Ankündigungen in den unterschiedlichen Presseorganen, die mich aber auch durch freundliches Anklopfen mahnen: Haben Sie uns vergessen?

**PAPIERTHEATER** – eine Seite auf Facebook, auf der ich seit 2012 alles, was mir im Netz zum aktuellen Papiertheater zuflattert, einstelle. Schön ist es, dass namhafte Bühnen aus aller Welt ihre Stücke dort selbst ankündigen, so finden sich Beiträge von Per Brink Abrahamsen (Dänemark), Ulrich Chmel (Wien), Mar Jarquin (Mexico), Sergiienko Oleksandr (Kiew), Christina Siegfried, Birte Thiel, Rüdiger Koch und von vielen anderen.

Als Autorin schöpfe ich meine Inspiration aus der Welt, die mich umgibt. Normalerweise beginne ich, auch bei adaptierten Texten, damit, eine Erzählung zu schreiben. Dabei formen sich die Bilder in meinem Kopf, ich mache Skizzen der einzelnen Szenen, die ich auf einer Holztafel fixiere. Ich wähle Musik aus, engagiere Musiker. Die Ausarbeitung des



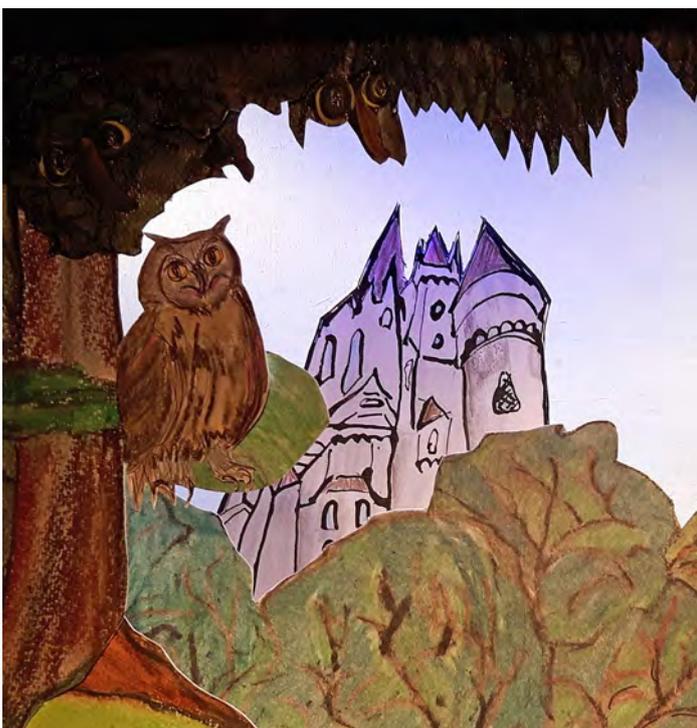
Foto: Diana Fuchs

Skripts mit Dialogen ist der letzte Schritt, bevor ich die Sprecher jeweils einzeln zu den Aufnahmen einlade. Seit 2006 mache ich die Hörspiele selbst. Ein jedes Theaterstück hat seine eigene Dynamik; alles, was mir in den Sinn kommt, z.B. lyrische Passagen oder Philosophisches, kann, je nach Thema, Eingang finden. Die Dramaturgie, der Spannungsbogen der Handlung wird von Stimmen und Musik gestützt. Welch ein Genuss ist diese Arbeit!

Meine Stücke für das große Theater waren gesellschaftskritische Komödien, Dramen und historische Theaterstücke, meist mit viel Musik und Gesang. Ich hatte Hunderte von Besuchern, die mir großen Zuspruch gaben. Einzig schlimme persönliche Schicksalsschläge erteilten meinen Höhenflügen einen Dämpfer und ließen mich innehalten.

Ich besuche Festivals, als Spieler und als Besucher. Wenn ich eine Aufführung sehe, die mich fesselt, dann werde ich zum Kind, das mit offenem Mund staunen kann. Da es viele ganz wunderbare Papiertheater gibt, antike und moderne (sie alle aufzuzählen, würde die Seite sprengen), passiert mir das immer wieder.

Ich sehe mich als Autorin, die ein Buch schreibt, das sie mit Bildern ausstattet und es dann, wenn das Publikum vor ihr sitzt, öffnet und daraus vorliest. Als Kind gelang es uns, während des Lauschens und Schauens, die Figuren von Bild



zu Bild in unserer Fantasie weiterleben zu lassen. Diesen inneren Prozess bei meinen Besuchern zu erzeugen, ist mein Ziel. „Ein Ort der Magie“, sagte sie, und das muss meine Miniatur-Kunst-Bühne wohl sein, wenn Gruppen eine lange Anreise mit dem Zug auf sich nehmen und die Reisezeit manchmal doppelt so lang ist wie die Vorstellung selbst.

**Papiertheater, antik, meine Liebe** – Bei Pinterest sammle ich Bilder antiker Papiertheater. Die Welt ist voll von den erlesensten Exemplaren und das in einer Fülle, die man sich niemals erträumt hätte. Das Internet kann eine Schatztruhe sein! So existieren zwei lebendige Welten nebeneinander. Die fantastischen Realisierungen treu nach antiker Vorlage aus den musealen Beständen oder ihren Reproduktionen und die völlig anderen Kreationen der Moderne im Papiertheater, die Künstler selbst erschaffen. Diese versprühen seit langem so ganz ureigentlich ihren Zauber und wachsen und gedeihen und messen sich nur an der Begeisterung für das Metier, das sie kreieren. Es könnte schon sein, dass sie am Ende mitsamt den Künstlern, die sie schufen, von der Weltbühne verschwinden und sang- und klanglos untergehen, ohne eine beachtete oder unbeachtete Präsenz in einem Museum zu erfahren, wie die unzähligen, wundervollen antiken Papiertheater.

Schlusswort: Was ist für die Welt des Theaterspiels wichtig? Einzig das Jetzt, der genussvoll erlebbare Augenblick! Er verlockt und verzaubert und ist ein wohliges Bett für die Erinnerung.

[www.papiertheater-kitzingen.de](http://www.papiertheater-kitzingen.de)





## DIETGER DRÖSE FEIERT SEINEN 80. GEBURTSTAG



Am 30. März lud Dietger Dröse zum Empfang anlässlich seines 80. Geburtstags in das Café des Märkischen Museums zu Berlin. Etwa 40 geladene Gäste, darunter Papiertheatersammler und -spieler, Museumskuratoren, Freunde und Familie hatten sich eingefunden, um mit Geschenken und Darbietungen zu gratulieren. Ein besonderes „Bonbon“: Holger Kosel hatte sich die Bauchladenbühne umgeschmalt und präsentierte zur allgemeinen Freude eine Papiertheaterfassung von Heinz Erhards *Ballade vom Ritter Kunkel*.

Bärbel Reissmann, am Märkischen Museum – heute Teil der Stiftung Stadtmuseum Berlin – verantwortlich für die Theaterabteilung, nutzte ihr Hausrecht, um dem Jubilar für die langjährige, vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit zu danken. Voller Wärme erinnerte sie an die großen Verdienste Dietger Dröses um das Papiertheater und an seine unermüdliche Forschung zu dessen Geschichte.

Als besondere Gäste waren aus Wien Kamilla und Gert Strauss angereist, um die Gäste mit ihrem *Zauber am Wolfgangsee* zu erfreuen, der schon in Preetz gefeiert worden war. Dass sich einige Museumsbesucher unter die Geburtstagsgesellschaft gemischt hatten, fiel nicht weiter auf und deutete nur darauf hin, dass dieser Auftritt mit einem offiziellen Engagement am Märkischen Museum verbunden war.

Der Jubilar, der sich trotz eines schweren Sturzes drei Wochen zuvor, entschlossen hatte, seinen Geburtstag, wie geplant, in Berlin zu feiern, zeigte sich am Ende des Tages zufrieden mit dem gelungenen Tag. *SHe*

## JOSEF BAYERS

### DER KINDER WEIHNACHTSTRAUM

REKONSTRUIERT VON PETER SCHAUERTE-LÜKE

Am 6. April präsentierte Peter Schauerte-Lüke in Altenberg im Bergischen Land eine rekonstruierte Fassung des lange vergessenen Weihnachtsballetts *Der Kinder Weihnachtstraum*.

Dieser Aufführung geht eine längere Geschichte voraus: Die Noten zu diesem Stück sind 1895 bei der Theateragentur von Gustav Lewy in Wien erschienen, wo man offenbar an den großen Erfolg der 1888 uraufgeführten *Puppenfee* – ebenfalls von Lewy vertrieben – anknüpfen wollte. Beide Stücke sind sog. Ballett-Divertissements und sollten in der Vorweihnachtszeit Familien mit Kindern in die Theater locken. Doch Gustav Lewy vertrieb nicht nur die Noten; in seiner Verlagsdruckerei stellte er auch bildschöne Bögen her, die Dekorationen und Kostüme für die jeweiligen Stücke abbildeten.



In einer Museumssammlung war Peter Schauerte-Lüke vor vielen Jahren auf den Figurenbogen zu *Der Kinder Weihnachtstraum* gestoßen. Viel später tauchte in einem Antiquariat auch noch der Klavierauszug der Bühnenmusik von Josef Bayer, dem damaligen Leiter des Wiener Hofopernballetts auf. Damit stand der Entschluss fest, dieses Altertümchen wiederzubeleben. Leider fehlte ein Handlungsgerüst, denn

das Libretto von Robert Köller, dem späteren Ballettmeister der Königlichen Oper in Stockholm, ist verschollen, und auch ein passender Anlass musste gefunden werden.

Dieser war gekommen, als der Krippenverband NRW sich ein Weihnachtsmärchen für seine Jahrestagung am 4. und 5. April d. Js. wünschte. Klaus Roth, der schon mehrere Opern für Schauerte-Lüke orchestriert hatte, spielte die Klaviermusik ein und dann hieß es, aus Figuren, Dekorationen und den Melodien eine Handlung zu entwickeln. Da die zwanzigminütige Tonaufnahme stark an Stummfilmmusik erinnert, schien es plausibel, die Musik durchlaufen zu lassen und mit Zwischentiteln zu arbeiten. Durch den Einsatz zahlreicher Dreh- und Kippfiguren entstand tatsächlich eine Ballettanmutung. Das Ergebnis war schön anzusehen, wobei die stumme Handlung an einigen Stellen schwer nachzuvollziehen war. Das änderte sich mit dem zweiten Durchgang, in dem neben der Melodie hier und da live gesprochen wurde:

Die Handlung: Die Geschwister spielen im Wald und werden vom Vater herein gerufen, der sie am Vorabend des Weihnachtsfestes in die Stadt zur Tante schicken will, weil die Mutter erkrankt ist. Auf dem Weg begegnen sie Tieren und einem Förster, der vor dem hereinbrechenden Sturm warnt. Schließlich erreichen sie die Stadt und beschließen, vom vorweihnachtlichen Trubel abgestoßen, sich wieder auf den Heimweg zu machen. Inzwischen beginnt es zu schneien, und die Kinder flüchten auf der Suche nach einem Unterschlupf in die Weihnachtshöhle. Nachdem sie dort die Spielzeuge in Aufruhr versetzt haben (großes Ballett!), nimmt sich Knecht Rupprecht ihrer an und schickt sie mit dem Weihnachtsengel nach Hause, wo die Mutter wundersamerweise geheilt ist. Einem Fest unter dem strahlenden Weihnachtsbaum steht nun nichts mehr im Wege.

Die Aufführung kam sehr gut an und regte die Krippensammler an, über ein Passionsspiel auf der Papiertheaterbühne nachzudenken. – Wir sind gespannt!

Peter Schauerte-Lüke stand bei der Aufführung sein Sohn Massimo zur Seite, der die Zwischentexte präsentierte und einige Figuren führte. *She*

WOHL DAS WESENTLICHSTE BUCH ÜBER DIE GESCHICHTE  
DES PAPIERTHEATERS – SVEN-ERIK OLSENS

## „TEATRET MED DE SMÅ SCENER“

Im Februar dieses Jahres veröffentlichte Sven-Erik Olsen sein lange erwartetes Buch: *Teatret med de små scener. Dansk og europæisk dukketeater i 300 år*, („Das Theater mit den kleinen Bühnen. 300 Jahre dänisches und europäisches Puppentheater“). Herausgegeben wurde es von Dansk Modelteaterforening (dem dänischen Papiertheaterverein) und hergestellt von & Grafisk WERK Præstø. Es hat 400 Seiten, wird im Buchhandel erscheinen und kann auch direkt beim Verlag erworben werden.

Preis: 40,- € zuzügl. 15 € Versandkosten innerhalb Europas

Anlässlich des 75jährigen Jubiläums von Dansk Modelteaterforening am 4. Dezember 2018 hat der Verein die Ausgabe dieses Buches unterstützt, so dass es kostenlos an die Mitglieder verteilt werden konnte.

Das Buch hat drei Teile: Den Kapiteln über das europäische und das dänische Papiertheater folgt ein praktisch/technischer Teil. Papiertheater wird hier oft als „dukketeater“ (also

„Puppentheater“) oder „modelteater“ bezeichnet, was in dänischen Papiertheaterkreisen üblich ist.

Das Buch beschreibt im Detail die Geschichte des Papiertheaters, beginnend mit der Frühgeschichte und den Guckkastenbildern. Dann folgen die mehr oder weniger gleichzeitig tätigen frühen Verlage in England, Deutschland und Österreich (William West, Gustav Kühn und Matthäus Trentsensky), deren Verlagsgeschichte und Erscheinungen genau so detailliert beschrieben werden wie alle wichtigen späteren Verlage Europas, wie z.B. Winkelmann, Schreiber, Scholz, Pollock, Pellerin, Epinal, Seix y Barral und Chroust.

In Dänemark bilden natürlich die Publikationen von Alfred Jacobsen den Schwerpunkt. Ohne ihn gäbe es wohl kaum ein dänisches Papiertheater! Die verschiedenen Ausgaben von „Suffløren“, seine vier Theatergrößen sowie seine übrigen Geschäftsfelder werden sehr gründlich behandelt, ebenso wie die späteren Publikationen von Allers, Pegasus-Theater und anderen sowie die Geschichte des dänischen Papiertheatervereins, dessen Jubiläum ja der Anlass zum Erscheinen dieses Buches ist.



Schließlich gibt es einen technischen Teil mit Anleitungen wie man ein Theater baut, Dekorationen aufklebt, und wie man spielt.

Das Buch ist beinahe verschwenderisch und meist farbig illustriert; Seiten ganz ohne Bilder kommen kaum vor.

Man mag einwenden, dass das Buch zu breit und ausführlich erzählt ist, und problemlos hätte gekürzt werden können. Besonders bei den vielen unbekanntem Bildern vermisst man Quellennachweise. – Da hilft auch die Literaturliste am Ende nur wenig weiter. Ein Orts- und Personenregister wäre ebenfalls nützlich gewesen.

Doch das schmälert die Bedeutung von „Teatret med de små scener“ in keiner Weise. Es ist wohl das wesentlichste Buch über die Geschichte des Papiertheaters, das je auf Dänisch erschienen ist. Nirgendwo sonst ist so viel Information zur Geschichte, zu Verlagen und Publikationen wie auch praktische Anleitungen versammelt. Ein vergleichbares Werk gibt es meines Wissens auch nicht auf Deutsch oder Englisch. Nur wenige werden alles lesen, aber es ist, auch, oder gerade wegen seines reichlichen Bildmaterials, ein wunderbares Buch zum Blättern. *Per Brink Abrahamsen*

Anmerkung *pba*: Bei diesem Buch war ich Korrekturleser, hatte aber keinen Einfluss auf den Inhalt.

## SAISONAUFTAKT IN SCHMIEDEBACH



Am Karfreitag (19. April 2019) luden Penny und Ludwig Peil ins Marionetten- und Papiertheatermuseum in der Alten Schule in Schmiedebach ein. Sabine und Armin Ruf vom „Papiertheater am Ring“ hatten an diesem Tag mit ihrer Aufführung *Das Feuerzeug*, nach einem Märchen von Hans Christian Andersen, Premiere.

Viele Besucher aus Schmiedebach und der näheren Umgebung kamen zu den drei gut besuchten Aufführungen und man konnte viele Bekannte, die man bereits von den Thüringer Figurentheater-Festen her kennt, begrüßen.

Ein gut gelungener Auftakt für die Papiertheatersaison 2019.

RoB

## WAS MAG WOHL AUS DEM STERNDEUTER MELCHIOR GE- WORDEN SEIN...?



... der dem Neugeborenen im Stall von Bethlehem die Zukunft weissagte, selbst aber irritiert an seinem Orakel zweifelte und sich und seinen Kollegen Balthasar und Caspar Stillschweigen auferlegte, weshalb wir nie erfahren haben, was damals wirklich geschehen war – bis zur *Sache mit dem Stern* 2011 in Preetz.

Das Stück fand Anklang, einige Bühnen spielten es nach; von einer hörte ich sogar, es gehöre zum weihnachtlichen Familienritual – was mich besonders erfreute.

Es liegt nun aber mal in unserer Natur, immer wissen zu wollen, „wie es weiter ging“. „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“ ist uns zu wenig, namentlich, wenn das Geschehen zweitausend Jahre zurück liegt.

Es bleiben Fragen: Haben die Astrologen je erfahren, dass sie doch richtig gelegen hatten? Hinterließ ihr Besuch vor Ort nebst der Prophezeiung und den geradezu königlichen Geschenken irgendwelche Spuren? Wer hat sie zu Königen erklärt? (Die Evangelisten waren es jedenfalls nicht!) Hat der etwas zwielichtige Zeitungsreporter Lukas, der wegen seiner Skepsis gegenüber Josefs Vaterschaft mit Melchior aneinander geraten war, etwas durchsickern lassen? Oder hat Maria geplaudert? Bei wem machten sich die Evangelisten kundig?

Eine Antwort versucht die Papieroper am Sachsenwald im September 2019 in Preetz zu geben: *Die Sache mit den Wundern*: Viele Jahre nach der Begegnung im Stall holt die drei Sterndeuter ihr Horoskop auf ungeahnte Weise ein.

Uwe Warrach



In eigener  
Sache

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Mit dem vorliegenden Heft beginnt bereits der vierte Jahrgang von **PAPIERTHEATER** unter der „neuen“ redaktionellen Leitung. Nach den gewaltigen Umbrüchen, die sich in diesem Jahr im Vereinsvorstand zugetragen haben, tritt auch die Redaktion in eine neue Phase ein und freut sich über den wieder erwachten Schwung und auf eine kreative Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand!

In der Vergangenheit wurden uns wiederholt Klagen über **PAPIERTHEATER** und seine Inhalte zugetragen. Gerne hätten wir uns unseren Kritikern gestellt, um Abhilfe zu schaffen, doch leider kam nie eine konkrete Kritik in der Redaktion an. Aus diesem Grund wurde in Absprache mit dem Vorstand beschlossen, diesem Heft einen **Fragebogen** beizufügen, in dem Sie/Ihr als Leser nach Ihren/Euren vorrangigen Interessen gefragt werden/t.

Um in Zukunft ein Heft machen zu können, das besser gefällt und das die Interessen unserer Leserschaft sicherer trifft, sind wir auf Ihre/Eure Antworten angewiesen. Es wäre daher schön, wenn sich möglichst viele Leser ein Herz fassen und uns ihre Kritik und ihre Wünsche mitteilen würden!

**Bitte: Sagen Sie/sagt uns die Meinung! Nur so können wir besser werden.**

Ob als Brief, per Mail oder auch online auf unserer Website – wir sind ganz Ohr ...

... und zu erreichen unter: [redaktion-papiertheater@web.de](mailto:redaktion-papiertheater@web.de)



## DIE „PAPIERTHEATER-FAMILIE“

### IM KAISERBAD

#### DAS FIGURENTHEATERFESTIVAL IN HERINGSDORF, 29.5.-30.6.2019

von Sabine Herder

Im äußersten Zipfel der Republik hob am Himmelfahrtswochenende Robert Jährg ein neues Festival aus der Taufe: Im etwas abgelegenen Grundschulzentrum des „Kaiserbades Heringsdorf“ gastierten sieben Bühnen mit zehn verschiedenen Stücken. Dank großer moralischer Unterstützung durch die Kurverwaltung, die Schulleitung und das Kurhotel, das die angereisten Spieler beherbergte, sowie einer großzügigen Förderung durch die Stadtverwaltung, hatte Robert Jährg die gesamte Vorbereitung allein gestemmt.

Während der Veranstaltung stand ihm Sven Brümmel zur Seite, Lehrer in Heringsdorf, der zu besonderen Gelegenheiten wie der Festivaleröffnung, in die Uniform eines preußischen Offiziers schlüpft. Er war an den drei Festivaltagen Aufsicht, Ansprechpartner in allen technischen und organisatorischen Fragen und helfende Hand, wo auch immer Not am Mann war. Peggy und Lutz Reinhold (Papiertheater Thalia), diesmal leider ohne historische Kleidung, übernahmen, wenn sie nicht gerade ihren *Herrn von Ribbeck* aufführten, die Kasse.

Stilvoll in Frack und „White Tie“ gewandet, begrüßte Veranstalter Robert Jährg am Abend des 29. Mai seine Gäste. Als Eröffnungsvorstellung folgte *Kalif Storch* vom Papiertheater Fabula. Im Anschluss gab es in der zur Kantine umgerüsteten Schulbibliothek ein gemeinsames Abendessen.

Neben den bereits Genannten traten auf: das Papiertheater Invisius mit *Freischütz* und *Schneewittchen*, Das Theater an der Oppermann mit *Brandstifter* und *Katzentanz*, einer entzückenden „Petitesse für die ganz Kleinen“, so Aldona Kosel, das Meklenborg Dukketeater mit *Das Märchen vom Zar Saltan*, das Papiertheater Tschaya mit *Peter und der Wolf* und Papirniks Papiertheater mit seinem *Barbier von Sevilla*. Das Papiertheater Fabula zeigte außerdem ein Kinderstück unter dem Titel *Ich will einen Vogel haben*.

Der Himmelfahrtstag wartete mit vierzehn leider nicht sehr gut besuchten Vorstellungen auf; hatte man sich doch gegen strahlenden Sonnenschein, Vatertagsgelage und ein Konzert am Strand zu behaupten. Das sah am folgenden Freitag bes-

ser aus: Ein bedeckter Himmel sowie der Besuch von zwei Schulklassen verbesserten die Statistik. Der Samstag bot noch einmal vier Vorstellungen am Vormittag, in deren Anschluss sich die ersten Spieler bereits verabschieden mussten.

Die Stimmung war locker und freundschaftlich, wiederkehrende Besucher wurden schnell „eingemeindet“ und auch neue Fans konnten gewonnen werden. Einer Weisheit Harry Oudekerks folgend, hatte Robert ganz auf seine Rolle als Gastgeber gesetzt und die Gemeinschaft der Spieler mindestens einmal täglich mit liebevoll selbst gekochtem Essen verwöhnt. Der Erfolg gab ihm recht: Gemeinsames Essen stiftet Gemeinschaft, macht zufrieden und relativiert die eine oder andere organisatorische Holprigkeit.

Es wurde viel diskutiert, wie die Besucherzahlen künftig verbessert werden können. Dabei wurde vor allem das Fehlen eines Festivalflyers beklagt, mit dem man die Veranstaltung gezielt hätte bewerben können. Die gewünschte Zielgruppe, Urlauber, ließ sich offenbar über die Möglichkeit, das Programm online über einen QR-Code zu ermitteln, nicht ansprechen. Auch der abgelegene Veranstaltungsort, ohne zusätzliche Beschilderung für Ortsfremde nur schwer zu finden, war Thema. Robert Jährg plant für die Zukunft, Spielstätten in den schönen historischen Villen im Ortskern, die heute zumeist Hotelbetriebe beherbergen, zu suchen. Zum 2020 anstehenden 200. Geburtstag des „Seebades Heringsdorf“ wäre das Papiertheater dann wieder da, wo es ursprünglich angefangen hatte: in einem bürgerlichen Wohnzimmer. Wir drücken die Daumen!

Am Ende waren alle zufrieden, Robert Jährg, der gegenüber seinem letzten Festival in Wolgast die Besucherzahlen immerhin um über 100 Prozent steigern konnte, das Publikum, das zu den Veranstaltungen gefunden und das Staunen wiedererlernt hatte und die Spieler, die sich zwar mehr Zuschauer gewünscht hätten, aber die lockere Atmosphäre und das Treffen mit der „deutschen Papiertheaterfamilie“, wie Hanne Slumstrup sie nannte, genießen konnten.

# Heringsdorf 2019



*Nette Gespräche am Rande*



*mmmh!*



*und Robert kochte für alle*

*Es gab viel zu sehen:*



*Katzentanz*



*Brandstifter*



*Kalif Storch*



*Herr von Ribbeck*

*... und es war wieder  
viel zu schnell vorbei!*



*Ich will einen Vogel haben*



*den Freischütz*

